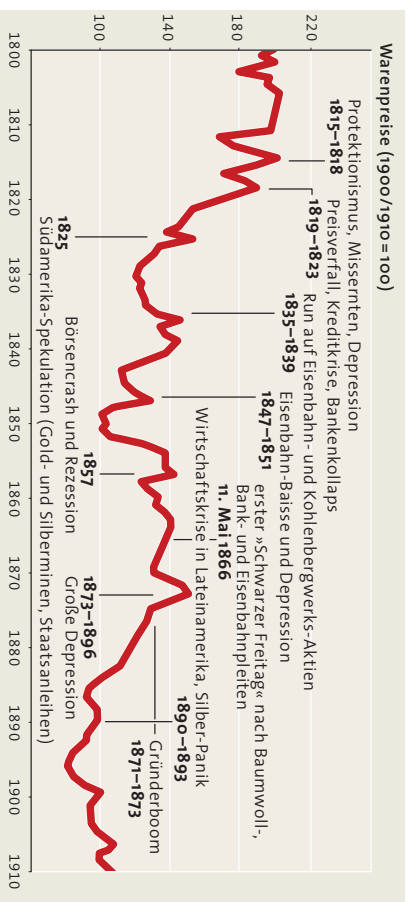


Krisen und wer dafür bezahlt

Der Beinahe-Kollaps der Finanzmärkte im Herbst 2008 hat eine lange Vorgeschichte. Die globale Spekulation hat die Gefahren vervielfacht. Eine sehr kurze Wirtschaftsgeschichte der westlichen Welt.



Schon im 19. Jahrhundert: Schocks als Wegbegleiter des Kapitalismus

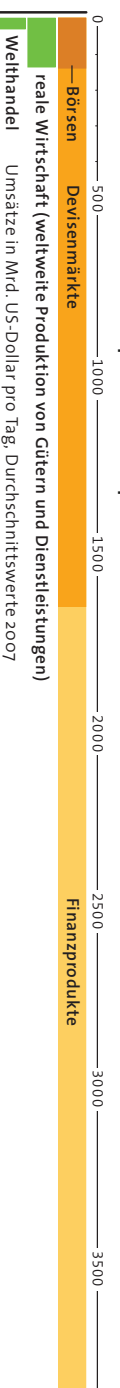
Sei seinem Bestehen hat der Kapitalismus immer wieder Krisen durchlebt. Lange Zeit war er in ein Umfeld von Klein- und regionaler Produktion wie Landwirtschaft und Handwerk eingebettet, das stärkere Schwankungen zunächst ausgleichen konnte. Doch der Übergang von der Produktion in selbständigen Kleinbetrieben zur abhängigen Lohnarbeit in Fabriken seit Mitte des 19. Jahrhunderts destabilisierte die Wirtschaft und mündete in die große amerikanische Krise von 1929 bis 1933. Die nach 1945 eingeführten fordristischen Produktionsformen und eine keynesianisch regulierende Wirtschaftspolitik sollten eine neue weltweite Rezession

verhindern: mit Hilfe einer vorübergehenden Stärkung der globalen Nachfrage, vor allem durch Stützung der Löhne. Das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit – das europäisch-amerikanische »Goldene Zeitalter des Kapitalismus« von 1946 bis zur Ölpreiskrise von 1974 – verdankt sich den steigenden Profittraten nach der Zerstörung des fixen Kapitals in Europa und einer verzögerten Kapitalerneuerung in den USA zwischen 1914 und 1945. Der Fordismus, der durch überhohe Löhne und billige Massenprodukte »Sozialpartnerschaften« ermöglichte, fand die Zustimmung der Kapitalisten, solange die Profittaten hoch waren. Als aber seit Mitte

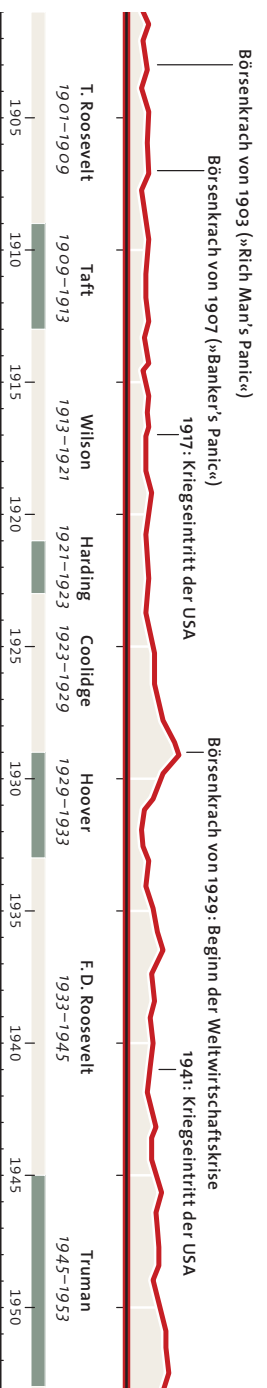
der 1960er-Jahre der Nachholbedarf nachließ und der gesellschaftliche Widerstand zunahm, begannen die Profittaten wieder zu sinken; Anfang der 1980er-Jahre erreichten sie ihren Tiefststand.

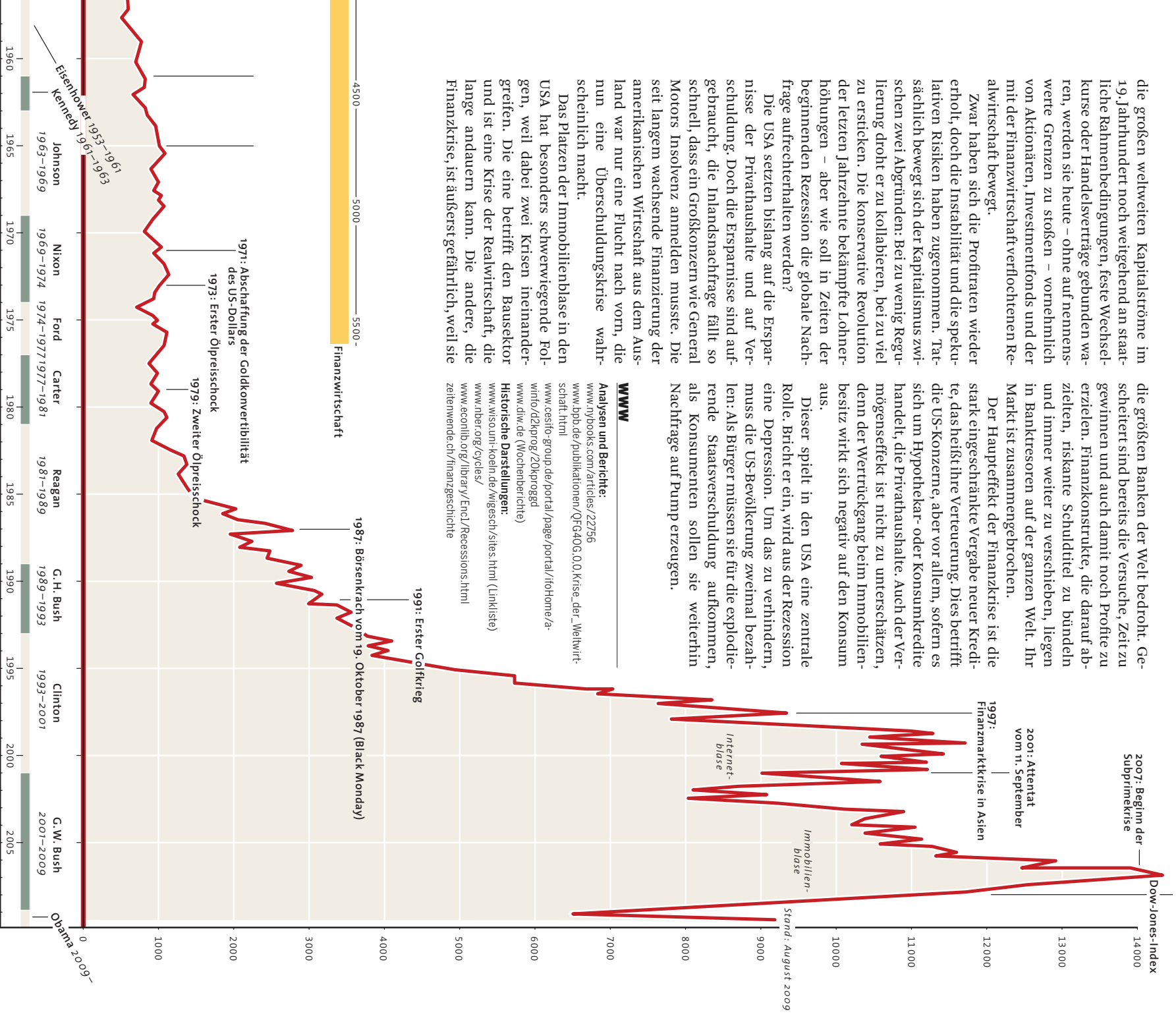
Die fordristische Produktionsweise verlor an Bedeutung, das Ziel hieß, jetzt Lohnkürzung. Es begann eine neue Ära der Globalisierung; in erster Linie die der Lohnarbeit. Das ist ein wichtiger Unterschied zur ersten kapitalistischen Globalisierung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, die den Handel betraf. Ein zweiter Unterschied liegt nicht in dem Ausmaß, sondern in der Art und Weise, wie sich Banken über den Kapitalmarkt finanzieren. Während

Weltfinanz und Börsenkurs: Die Explosion der Kapitalmärkte



»Dow Jones« ist die Kurzform für den weltweit wichtigsten Aktienindex Dow Jones Industrial Average, der die 30 wichtigsten der 3000 Aktienkurse der New York Stock Exchange, der Börse an der Wall Street, zusammenfasst. Dazu gehören Boeing, Coca-Cola, Exxon, General Electric, General Motors, IBM, McDonald's, Microsoft, Wal-Mart und Walt Disney.





die großen weltweiten Kapitalströme im 19. Jahrhundert noch weitgehend an staatliche Rahmenbedingungen, feste Wechselkurse oder Handelsverträge gebunden waren, werden sie heute – ohne auf nemenswerte Grenzen zu stoßen – vornehmlich von Aktionären, Investmentfonds und der mit der Finanzwirtschaft verflochtenen Realwirtschaft bewegt.

Zwar haben sich die Profitraten wieder erholt, doch die Instabilität und die spekulativen Risiken haben zugenommen. Tatsächlich bewegt sich der Kapitalismus zwischen zwei Abgründen: Bei zu wenig Regulierung droht er zu kollabieren, bei zu viel zu ersticken. Die konservative Revolution der letzten Jahrzehnte bekämpfte Lohnerhöhungen – aber wie soll in Zeiten der beginnenden Rezession die globale Nachfrage aufrechterhalten werden?

Die USA setzten bislang auf die Ersparnisse der Privathaushalte und auf Verschuldung: Doch die Ersparnisse sind aufgebraucht, die Inlandsnachfrage fällt so schnell, dass ein Großkonzern wie General Motors insolvenz anmelden musste. Die seit langem wachsende Finanzierung der amerikanischen Wirtschaft aus dem Ausland war nur eine Flucht nach vorn, die nun eine Überschuldungskrise wahrscheinlich macht.

Das Platzen der Immobilienblase in den USA hat besonders schwerwiegende Folgen, weil dabei zwei Krisen ineinander greifen. Die eine betrifft den Bausektor und ist eine Krise der Realwirtschaft, die lange andauern kann. Die andere, die Finanzkrise, ist äußerst gefährlich, weil sie

die größten Banken der Welt bedroht. Ge-scheitert sind bereits die Versuche, Zeit zu gewinnen und auch damit noch Profite zu erzielen. Finanzkonstrukte, die darauf abzielten, riskante Schuldtitel zu bündeln und immer weiter zu verschieben, liegen in Bankrotoren auf der ganzen Welt. Ihr Markt ist zusammengebrochen.

Der Haupteffekt der Finanzkrise ist die stark eingeschränkte Vergabe neuer Kredite, das heißt ihre Verteuerung. Dies betrifft die US-Konzerne, aber vor allem, sofern es sich um Hypothekar- oder Konsumkredite handelt, die Privathaushalte. Auch der Vermögenseffekt ist nicht zu unterschätzen, denn der Wertrückgang beim Immobilienbesitz wirkt sich negativ auf den Konsum aus.

Dieser spielt in den USA eine zentrale Rolle. Bricht er ein, wird aus der Rezession eine Depression. Um das zu verhindern, muss die US-Bevölkerung zweimal bezahlen: Als Bürger müssen sie für die explodierende Staatsverschuldung aufkommen, als Konsumenten sollen sie weiterhin Nachfrage auf Pump erzeugen.

WWW

- Analysen und Berichte:**
www.nybooks.com/articles/22756
www.bpb.de/publikationen/QFG40G.0.0.Krise_der_Weltwirtschaft.html
www.cestrif-group.de/portal/page/portal/froHome/winfo/d2kprog/20kproggd
www.diw.de/Wochenberichte
Historische Darstellungen:
www.wiso.uni-koeln.de/wigesch/sites.html (Linkliste)
www.nber.org/cycles/
www.econlib.org/library/Encl/Recessions.html
zeitenwende.ch/finanzgeschichte

Finanzwirtschaft